

Arbeiten bis 74 in Dänemark: Wo die Schweiz im Vergleich steht

Die Abstimmung über ein höheres Rentenalter und über eine 13. AHV-Rente führt zu hitzigen Kontroversen. In einer Mehrzahl westlicher Staaten sind Reformen bereits aufgegleist. Ein internationaler Vergleich ist erhellend.

Remo Hess

BRÜSSEL. Soll das Rentenalter auf 66 Jahre angehoben und anschliessend mit der Lebenserwartung verknüpft werden? Und sollen alle von einer 13. Rentenzahlung profitieren? Während die Schweizerinnen und Schweizer Anfang März über diese beiden Initiativen abstimmen, ist der Trend in den westlichen Industriestaaten klar: In über 60 Prozent der Länder wurde das Rentenalter angehoben oder ist eine Anhebung beschlossene Sache, wie die Zahlen der Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD) zeigen. Mit einem Pensionsalter von aktuell 65 Jahren liegt die Schweiz im Mittelfeld. Der Überblick:

Wer arbeitet am längsten in Europa?
 ■ Die Isländer. Genauer: die isländischen Männer. Nämlich durchschnittlich bis zu einem Alter von 68,3 Jahren. Sie arbeiten damit deutlich länger als bis zu den 67 Jahren, die sie eigentlich müssten.

Neben Norwegen, Dänemark und Israel gehört Island zu jenen Ländern, die OECD-weit das höchste gesetzliche Renteneintrittsalter von 67 Jahren eingeführt haben. Mehrere Länder haben eine Erhöhung auf 67 beschlossen, darunter die Niederlande, Belgien, Schweden und Italien. Auch Deutschland will das Pensionsalter bis 2030 schrittweise auf 67 Jahre anheben. Im Vereinigten Königreich und Irland gelten aktuell 66 Jahre.

Allerdings weicht der tatsächliche Renteneintritt wie in Island teils erheblich vom gesetzlich festgeschriebenen Pensionsalter ab. Statt mit 67 verlassen die Däninnen und Dänen den Arbeitsmarkt bereits drei Jahre früher mit knapp 64 Jahren. In Norwegen treten Senioren oft mit 65 Jahren statt 67 Jahren in Rente. In Frankreich und Belgien gehen viele Menschen rund vier Jahre früher in Pension als im Gesetz vorgeschrieben. In der Schweiz liegt der tatsächliche Renteneintritt nur knapp unter dem gesetzlichen Rentenalter: bei 64,6 Jahren.

Wer geht am frühesten in Pension?
 ■ Die Luxemburgerinnen und Luxemburger. Sie gehen durchschnittlich mit 58,4 Jahren (Frauen) und 60,5 Jahren (Männer) am frühesten in Rente. Gesetzlich vorgeschrieben wären 62 Jahre. Ein Spezialfall ist die Türkei, wo sich Männer theoretisch bereits mit 52 Jahren und Frauen mit 49 Jahren pensionieren lassen können. In der Realität gehen die Türkinnen und Türken aber «erst» mit 59,3 Jahren respektive mit 60,7 Jahren in Rente. Allgemein gilt: Wer in Risikoberufen arbeitet, kann mit einem Abschlag von mehreren Jahren auf das Pensionsalter rechnen.

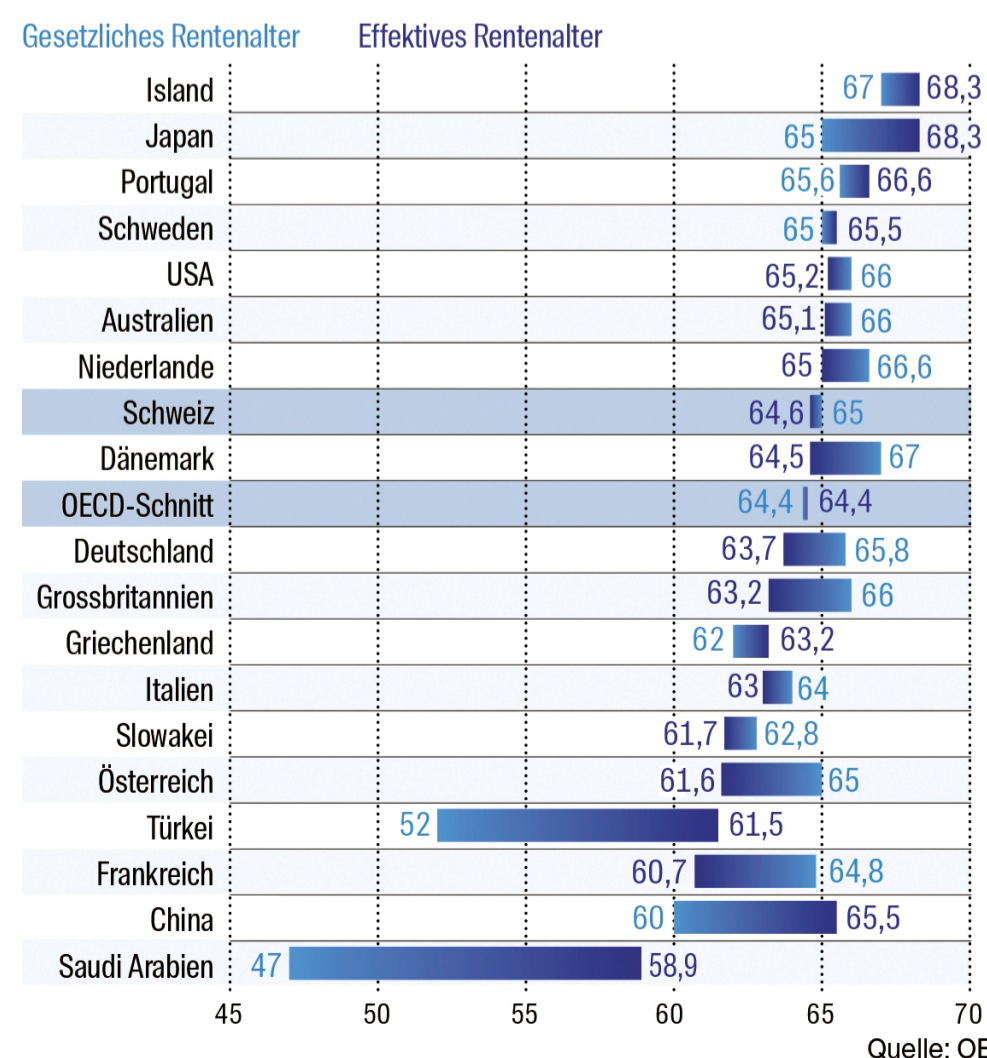
In über 60 Prozent der Länder wurde das Rentenalter angehoben oder ist eine Anhebung beschlossene Sache.

Wer erhält eine 13. Monatsrente?
 ■ Die 13. Altersrente ist in Europa durchaus verbreitet. Aktuell kennen Zypern, Ungarn, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, die Slowakei und Bulgarien eine 13. Altersrente. Meistens, aber nicht immer, handelt es sich um eine volle, zusätzliche Monatszahlung. Österreich, Spanien, Island, Portugal und Polen zahlen neben der 13. sogar noch eine 14. Altersrente. Weitere Länder kennen Sonderzuschüsse wie einen Weih-nachtsbonus oder Urlaubsgeld.

Wie hoch sind die Renten?
 ■ Die Höhen der Altersrenten sind wegen der unterschiedlichen Systeme nur schwer zu vergleichen. Manche bestreiten fast die ganze Rente mit der ersten Säule. Andernorts erhält die Privatvorsorge mehr Gewicht. Dazu kommen unterschiedliche Praktiken bei der Besteuerung. Generell gilt: In westlichen Industriestaaten können die Menschen mit rund 60 Prozent ihres letzten Netto-Ein-

So lange wird in anderen Ländern gearbeitet

Rentenalter bezieht sich auf Männer



Quelle: OECD/Grafik: mlu



Haben es Schweizer Pensionäre am schönsten? Wir haben den Vergleich gemacht. BILD KEY

So hoch sind die Renten nach 40-45 Jahren Arbeit

1874

Franken trägt die durchschnittliche AHV-Rente in der Schweiz.

Bei

1503

Euro netto im Schnitt liegt die sogenannte Standardrente in Deutschland.

1530

Euro Rente gibt es für normals Normalverdienende in Frankreich.

Ebenfalls

1530

Euro bekommen Rentnerinnen und Rentner in Italien.

Mit rund

1800

Euro können unsere österreichischen Nachbarn rechnen.

kommens allein aus der gesetzlichen Rente rechnen. Am höchsten ist der Prozentsatz in den Niederlanden, Griechenland und Portugal mit über 90 Prozent. In der Schweiz reicht die AHV im Schnitt dagegen nicht einmal für die Hälfte des letzten Netto-Lohns.

Für die absoluten Zahlen lohnt sich am ehesten ein Blick in die Nachbarländer. Vergleichspunkt ist die durchschnittliche gesetzliche Rente für eine volle Karriere (40–45 Jahre) bei einem durchschnittlichen Einkommen: Während in der Schweiz die AHV im Schnitt 1874 Franken einbringt, liegt die sogenannte Standardrente in Deutschland bei netto 1503 Euro (Stand 2023). In Frankreich sind es 1530 Euro (Stand 2021). In Italien ebenfalls 1530 (2022) und in Österreich rund 1800 Euro (Stand 2022), wobei es dort wegen des unterschiedlichen Pensionsalters relativ grosse Unterschiede zur Durchschnittsrente für Frauen gibt (knapp 1200 Euro).

Wo gibt es Unterschiede zwischen Mann und Frau?
 ■ Eine Reihe europäischer OECD-Staaten kennen weiterhin Unterschiede beim gesetzlichen Rentenalter von Mann und Frau. Am höchsten sind sie in Polen und Österreich: Während Frauen mit 60 Jahren pensioniert werden, müssen Männer noch fünf Jahre weiterarbeiten.

Wie viele Jahre lebt man noch nach dem Renteneintritt?
 ■ Parallel zur Lebenserwartung steigt auch die Anzahl Jahre, die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen nach ihrer Pensionierung noch weiterleben. Im Jahr 2022 bezogen Frauen nach ihrer Pensionierung noch

durchschnittlich während rund 23 Jahren eine Rente. Bei den Männern waren es im Schnitt knapp 19 Jahre. Am längsten leben Frauen nach ihrer Pensionierung in Luxemburg mit fast 28 Jahren. Männer leben in Frankreich im Schnitt noch über 23 Jahre. Im Jahr 1970 sah es noch anders aus: Männer lebten nach ihrer Pensionierung nur gerade noch 12 Jahre. Bei Frauen waren es 16 Jahre.

Wie hoch wird das Rentenalter dereinst werden?
 ■ OECD-weit muss ein 22-jähriger Mann, der heute in den Arbeitsmarkt eintritt, wahrscheinlich bis 66,3 Jahre arbeiten. Bei Frauen ist es rund ein halbes Jahr weniger. Wegen der immer öfter stattfindenden Kopplung an die Lebenserwartung wird das Pensionsalter in manchen europäischen Ländern aber signifikant ansteigen.

So wird das Pensionsalter in Dänemark ab Mitte der 2060er-Jahre bei 74 liegen. In Estland und Italien sind es 71 Jahre. In Finnland und Schweden 70. Aber auch Griechenland, Portugal, die Niederlande, die Slowakei und Schweden kennen eine Verknüpfung mit der Lebenserwartung. Bei diesen Ländern wird das Rentenalter in den kommenden Jahren und Jahrzehnten zwischen 2,5 und 6 Jahre steigen. Eine Verknüpfung mit der Lebenserwartung kann aber auch zu gegenteiligen Effekten führen: In Portugal sank im vergangenen Jahr das Rentenalter um drei Monate (neu 66 Jahre und vier Monate). Die Übersterblichkeit wegen Corona hat die durchschnittliche Lebenserwartung gesenkt.

Mitarbeit: Stefan Trachsel (Grafik)

AHV-Milliarden: SVP schwingt die Ausländerkeule

Die Parteispitze will die Basis mit Bashing gegen Auslandschweizer umstimmen

Reto Wattenhofer

BERN. Kommt es in Wilhelm Tells Heimdorf an diesem Samstag zum Show-down? Die SVP-Delegierten entscheiden an ihrer Versammlung in Bürglen UR, ob sie die Initiative für eine 13. AHV-Rente unterstützen. Die Parteispitze lehnt das Volksbegehren zwar einhellig ab. Doch die Basis hegt grosse Sympathien für das Anliegen. Gemäss der jüngsten SRG-Umfrage sprechen sich 57 Prozent der SVP-Anhänger dafür aus.

Jetzt holt die Parteispitze ein neues Argument aus dem Köcher. Und was könnte besser passen, als die AHV mit jenem politischen Thema zu verknüpfen, dem die SVP ihren Aufstieg als stärkste Partei verdankt? Ins Visier nimmt sie dabei Auslandschweizer und Ausländer, die ihren Lebensabend im Ausland verbringen. In der jüngsten Parteizeitung «Klartext» geisselt die Aargauer Nationalrätin Martina Bircher die Zusatzrente «als Milliardengeschenk an die Rentner im Ausland».

«Luxuriöses Leben» im Ausland

Vom Ausbau der AHV würden «in erster Linie all diese Ausländerinnen und

Ausländer sowie die Auslandschweizer profitieren». Jährlich flössen schon heute 7 Milliarden Franken ins Ausland ab. Bircher stört sich daran, dass die Rente nicht kaufkraftbereinigt ausbezahlt wird. «Der starke Franken führt dazu, dass sich schon heute viele ein luxuriöses Leben im Ausland leisten können», sagte sie zu «20 Minuten».

Damit nimmt die Partei in Kauf, Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer vor den Kopf zu stossen. Ge-

Martina Bircher
 SVP-Nationalrätin (AG)

mäss der jüngsten SRG-Umfrage unterstützen 80 Prozent von ihnen eine 13. AHV-Rente. Und gerade die SVP gehört zu jenen Schweizer Parteien, die im Ausland früh Parteistrukturen aufgebaut haben. Die SVP International wurde 1992 gegründet. Als stossend erachtet die SVP, dass die Rentner im Ausland sich nicht an den Mehrkosten beteiligen müssen. Das Initiativkomitee lässt zwar offen, wie die Initiative finan-

ziert werden soll. Wahrscheinlich ist, dass es auf eine höhere Mehrwertsteuer oder Lohnabzüge hinausläuft.

«Schweizland first»
 Die wirkliche Herausforderung für die Parteispitze ist indes die heimische Basis. Die AHV ist in der Partei breit akzeptiert. Viele SVP-Wähler sind auf die erste Säule angewiesen. Gerade Bützer und Handwerker fehlt eine gut ausgestattete Pensionskasse. Auch wird der Ruf nach «Schweizland first» laut. «Wir geben Geld aus für das Asylwesen, für die Ukraine, die Entwicklungshilfe – aber für Schweizerinnen und Schweizer, deren Kaufkraft schwindet, bleibt nichts», bemerkte ein Zürcher SVP-Kantonsrat jüngst an einer Parteiveranstaltung. Ein anderer Kantonsrat ermahnte die Partei deshalb, sich im Abstimmungskampf gegen die 13. AHV-Rente zurückzuhalten, um die SVP-Wähler nicht vor den Kopf zu stossen.

Für die SVP Schweiz keine Option. Im bürgerlichen Lager hat sie den Lead bei der Nein-Kampagne. Kann sie die eigene Basis nicht überzeugen, dürfte die Abstimmung verloren gehen. Am Ende könnte sich ein innerparteilicher Röstigrahen auftun. Während in der Westschweiz die SVP Genf die Ja-Parole und andere Sektionen Stimmfreigabe beschlossen haben, sind die Kantonalparteien in der Deutschschweiz bislang der Parteispitze gefolgt.

■ Rentner 2:
 «Ich arbeitete bis zur Pensionierung in einem 100-Prozent-Pensum, während meine Frau zu unseren zwei Kinder schaute. Ich war in der Produktion von Schlossereibetrieben tätig. Mein letzter Lohn betrug netto 5200 Franken. Da wir in den letzten Jahrzehnten erfolgreich auf ein Wohneigentum gespart haben, bezahlen wir nicht mehr als 1000 Franken zum Wohnen. Mehr würde finanziell aber auch nicht drin liegen. Meine Pensionskasse habe ich mir ausbezahlen lassen. Wenn das Geld weg ist, ist es weg. Mittlerweile bin ich 72 Jahre alt. Ich werde für die 13. AHV-Rente stimmen, damit meine Frau und ich ein besseres Leben haben und auch wieder mehr in die Ferien gehen können. Ich finde es nämlich ungerecht, dass wir Schweizerinnen und Schweizer so wenig AHV-Rente erhalten, während wir Milliarden ins Ausland verschleudern.»

Die Kontra-Rentner

■ Rentnerin 3:
 «Dieses Jahr werde ich 81 Jahre alt. Mit meiner Rente bin ich in den letzten Jahren immer gut ausgekommen, denn ich brauche nicht viel zum Leben. Ich wohne günstig in einer Alterssiedlung. Gearbeitet habe ich während meines

Berufslebens durchschnittlich etwa 60 Prozent – mal mehr, mal weniger. Eigenes Pensionskassenkapital habe ich keines angespart. Aber ich erhalte eine Witwenrente aus der Pensionskasse meines verstorbenen Ehemanns. Insgesamt sind es weniger als 3500 Franken, aber mir reicht das. Ich bin gegen eine 13. AHV-Rente, weil ich nicht das Gefühl habe, dass das gut kommen würde. Viele Rentnerinnen und Rentner brauchen dieses Geld gar nicht.»

■ Rentner 4:
 «Ich habe mein ganzes Berufsleben Vollzeit im Bildungsbereich gearbeitet. Unter anderem als Lehrer, aber auch in der Schulverwaltung. Deshalb konnte ich mir eine Rente aufbauen, zwischen 3500 und 4000 Franken. Man muss zwar immer auf die Ausgaben schauen, denn meine Rente muss für meine Frau und mich reichen. Sie hat hauptsächlich ein besseres Leben haben und auch wieder mehr in die Ferien gehen können. Ich finde es nämlich ungerecht, dass wir Schweizerinnen und Schweizer so wenig AHV-Rente erhalten, während wir Milliarden ins Ausland verschleudern.»